

# Soziale Situation und Entwicklung in Weingarten

## eine Einschätzung



Forum Weingarten e.V.  
Krozinger Str. 11  
79114 Freiburg  
[info@forum-weingarten.de](mailto:info@forum-weingarten.de)  
[www.forum-weingarten.de](http://www.forum-weingarten.de)

# Inhalt

	<b>Seite</b>
<b>Einführung</b>	3
<b>1. Bevölkerungsstruktur</b>	3
1.1 Alterstruktur	4
1.2 Migration	5
1.3 Armut und Arbeitslosigkeit	6
1.4 Einwohnerdichte	9
<b>2. Sozialer Zusammenhalt und Nachbarschaft</b>	9
<b>3. Einschätzungen zur Bewohnerstruktur und zum sozialen Zusammenhalt</b>	11
<b>4. Sauberkeit und Müll</b>	13
<b>5. Infrastruktur</b>	13
<b>6. Folgerungen</b>	14
6.1 Bevölkerungsstruktur und soziales Zusammenleben	14
6.2 Sauberkeit und Müll	18
6.3 Infrastruktur	19
<b>Schlussbemerkung</b>	20

## Einführung

Im Jahr 2014 wurde viel über die soziale Situation und Entwicklung in Weingarten diskutiert – ein komplexes Thema. Ist die Bevölkerungsstruktur zu einseitig? Ist die Situation schlechter geworden? Muss die Belegungspolitik geändert werden? Was hat die zunehmende Vermüllung im Stadtteil damit zu tun? Was leisten die sozialen Einrichtungen, was nicht? Wo liegen die dringendsten Probleme und wie geht man sie an? Wer trägt wofür Verantwortung?

Im Zuge dieser Diskussionen hat das Sozialdezernat das Forum Weingarten im Frühjahr 2015 um eine Einschätzung der sozialen Situation und Entwicklung in Weingarten gebeten. Dies haben wir zum Anlass genommen, statistische Daten aufzubereiten, Meinungen von BewohnerInnen zu dokumentieren und unsere Einschätzungen zu den Fragestellungen ausführlich niederzuschreiben.

Auch andere Träger sozialer Einrichtungen im Stadtteil haben ihre Einschätzung der sozialen Situation abgegeben. Darüber hinaus wurden auch städtische Fachämter und die Freiburger Stadtbau um Stellungnahmen gebeten. Der Bürgerverein hat bereits 2014 eine Broschüre zur Bevölkerungsstruktur herausgegeben. Daraus kann ein umfassendes und differenziertes Bild entstehen.

Die folgenden Einschätzungen und Schlussfolgerungen geben die Sichtweise der hauptamtlichen Quartiersarbeit und des Vorstands des Forums wieder.

Um uns in unseren Überlegungen zu vergewissern und weitere Anregungen zu erhalten, haben wir auch unsere Mitglieder, die in Weingarten wohnen, mithilfe eines kleinen Fragebogens um ihre Einschätzungen gebeten. 64 haben uns geantwortet. Ihre Meinungen fließen an vielen Stellen in dieses Papier ein.

Unser Ziel ist es, damit einen konstruktiven Beitrag zu einer lösungsorientierten Debatte über die soziale Situation im Stadtteil Weingarten zu leisten.

März 2015

Forum Weingarten e.V.

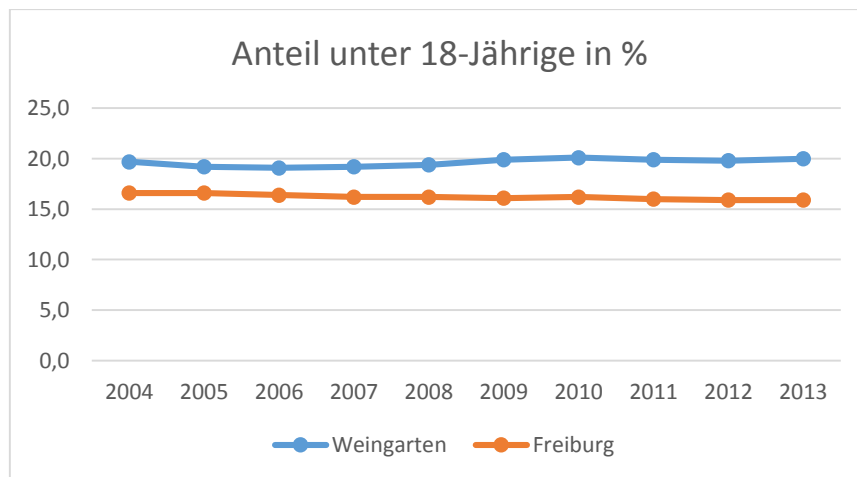
# 1. Bevölkerungsstruktur

Weingarten weist im Vergleich zur Gesamtstadt einige Besonderheiten in der Zusammensetzung seiner Bevölkerung auf. Kurz ausgedrückt hat der Stadtteil mehr Kinder und Jugendliche und mehr alte Menschen als im städtischen Durchschnitt, weniger junge Erwachsene, mehr MigrantInnen sowie deutlich mehr Arbeitslose und arme Menschen.

## 1.1 Alterstruktur

In Weingarten gibt es viele Kinder und Jugendliche und auch viele ältere Menschen. Eher unterrepräsentiert sind junge Erwachsene. Während Freiburg insgesamt sehr studentisch geprägt ist, leben in Weingarten nur wenige Studierende. Der Anteil an älteren Menschen wird auch in Weingarten weiter zunehmen. Gleichzeitig wird es aber auch in Zukunft viele Kinder und Jugendliche geben. Im Einzelnen:

Der Anteil der unter 18-Jährigen beträgt in Weingarten 20% und hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Im Freiburger Durchschnitt ist der Anteil 16% niedriger und seit 2004 leicht rückläufig.<sup>1</sup>

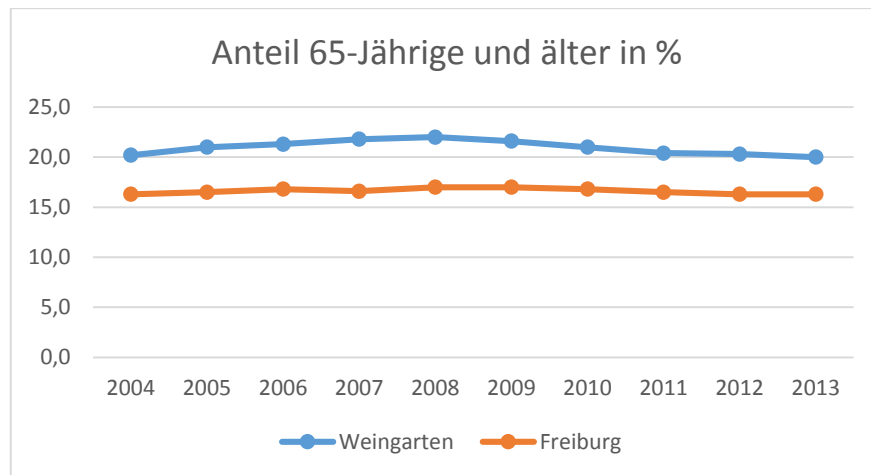


Die Bevölkerungsprognose bis 2030 sagt, dass es beim Anteil von Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft wenig Änderung geben wird, mit Ausnahme der Kinder im Kindergartenalter, deren Anteil um 8% zurückgehen wird, während er in der Gesamtstadt um 15% steigen wird.<sup>2</sup>

20% der WeingartnerInnen sind 65 Jahre und älter, ebenfalls 4% mehr als im Freiburger Durchschnitt.

<sup>1</sup> Diese und die weiteren Zahlen zur Altersstruktur sind entnommen aus FR.ITZ <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea31&eb=eb4&ec=ec5470&selectD=1>  
Die folgenden Tabellen sind eigene Auswertungen derselben Seite.

<sup>2</sup> Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung: Kleinräumige Bevölkerungsvorausrechnung und Haushaltevorausrechnung für Freiburg 2014 bis 2030, Dezember 2014, S. 97



Die Anzahl der alten Menschen im Stadtteil wird zukünftig zunehmen: 60-74-Jährige um 11%, über 75-Jährige um 7%. Der Anstieg ist dabei jedoch weniger als halb so stark wie in der Gesamtstadt.<sup>3</sup>

## 1.2 Migration

Fast die Hälfte der WeingartnerInnen sind MigrantInnen<sup>4</sup>, mehr als in jedem anderen Freiburger Stadtteil. Der Anteil an MigrantInnen ist seit vielen Jahren insgesamt relativ konstant, von 2013 auf 2014 ist er zum ersten Mal gesunken, auf 48,5%.<sup>5</sup>

Am höchsten ist der Anteil MigrantInnen in der Altersgruppe der 30- bis unter 45-Jährigen: Hier beträgt er 64%. In dieser Altersgruppe ist auch die Veränderung am stärksten: Der Anteil ist seit 2007 um 9% gestiegen.

Bei den älteren BewohnerInnen (60 Jahre und älter) beträgt der Anteil von MigrantInnen fast konstant 42%. Leicht zurückgegangen ist er bei Kindern und Jugendlichen (unter 18 Jahre), von 42% auf 39%.<sup>6</sup> Berücksichtigt man allerdings den Migrationshintergrund der Eltern (was die offizielle städtische Statistik nicht tut), dann haben knapp 76% aller Kinder im Grundschulalter Migrationshintergrund.<sup>7</sup>

Interessant ist eine kleinräumige Betrachtung: Während der Anteil an MigrantInnen in Weingarten-Nord dem der Gesamtstadt entspricht, ist er in Weingarten-Ost mit Abstand am höchsten im ganzen Stadtteil, nämlich 65%.<sup>8</sup> Auch hier gilt jedoch, dass es insgesamt kaum Veränderungen gibt, der Anteil ist seit Jahren fast unverändert.

<sup>3</sup> Ebd., S. 101

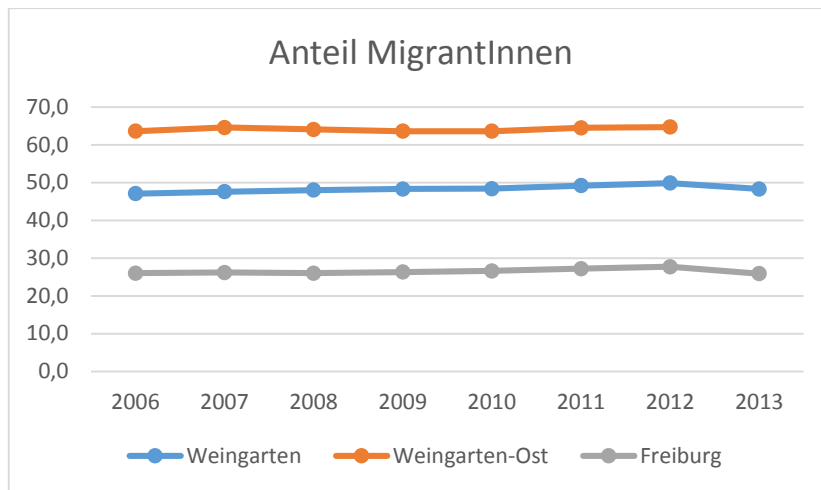
<sup>4</sup> Als MigrantInnen fasst das ABI in seinen Statistiken AUsländerInnen, Deutsche nach Einbürgerung sowie deutsche AussiedlerInnen zusammen.

<sup>5</sup> <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea31&eb=eb4&ec=ec15753&selectD=1>

<sup>6</sup> Eigene Auswertung nach FR.ITZ <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea31&eb=eb4&ec=ec15753&selectD=1>

<sup>7</sup> Stand 31.12.2012, Bildungsbericht der Stadt Freiburg, Anhang Tabelle C1-4A

<sup>8</sup> Eigene Auswertung nach FR.ITZ siehe Fußnote 4, ebenso wie die folgende Tabelle



Knapp 24% der WeingartnerInnen sind AusländerInnen (Freiburg 14%), 3% mehr als 2006.<sup>9</sup> Die größte Gruppe sind TürkinInnen, gefolgt von ItalienerInnen sowie Staatsangehörigen von Serbien Montenegro, Rumänien und der Russischen Föderation.

In den Hochhäusern in Weingarten-Ost und -West liegt der Ausländeranteil zwischen 34% (Kro-zinger Str. 58) und 43% (Binzengrün 9). In der Krozinger Str. 7-11 (Einkaufszentrum) liegt er sogar bei 60%. Daraus lässt sich schließen, dass etwa 70-80% der BewohnerInnen in den Hochhäusern MigrantInnen sind. Im Hochhaus Krozinger Str. 52 leben 400 Menschen aus 28 verschiedenen Nationen. In der Bugginger Str. 50 251 Menschen aus 32 Nationen.<sup>10</sup>

### 1.3 Armut und Arbeitslosigkeit

Alle statistischen Zahlen belegen, dass die Weingartner Bevölkerung mit Abstand die ärmste in der ganzen Stadt ist. Dies liegt zum einen an einer hohen Arbeitslosenquote, zum anderen aber auch daran, dass in Weingarten sehr viele Menschen mit geringem Erwerbseinkommen oder niedriger Rente leben.

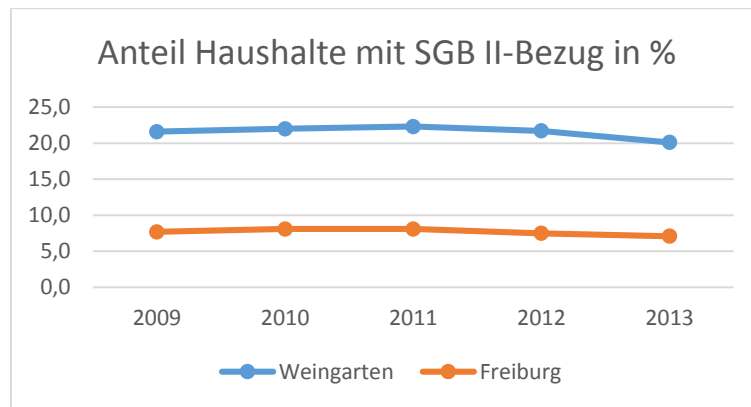
Der Anteil der Haushalte, die von Leistungen nach dem SGB II leben, ist mit 20% fast dreimal so hoch wie im städtischen Durchschnitt (7%).<sup>11</sup> 27% aller Menschen unter 65 Jahren sind auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen. 2009 waren es noch 30%.<sup>12</sup> Betrachtet man die Zahlen zur Arbeitslosigkeit und SGB II-Bezug über einen längeren Zeitraum, kann man aber feststellen, dass es keine Spirale nach unten gibt. Die Zahlen sind in den letzten zehn Jahren relativ konstant geblieben – dies allerdings auf hohem Niveau.

<sup>9</sup> <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea5784&eb=eb4&ec=ec15753&selectD=1>

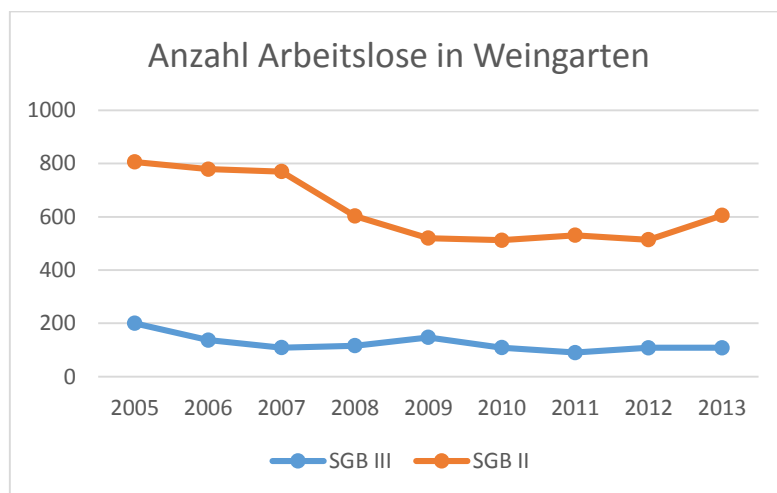
<sup>10</sup> Auskunft des ABI an das Forum Weingarten vom Juli 2014. Für die Hochhäuser gibt es nur Zahlen über Staatsangehörigkeit. Den Anteil MigrantInnen habe wir schlussgefolgert aus dem Verhältnis AusländerInnen/Deutsche mit Migrationshintergrund bzw. deutsche AussiedlerInnen im Stadtteil insgesamt.

<sup>11</sup> Eigene Auswertung aus: Stadt Freiburg, Statistische Jahrbücher 2009 bis 2014

<sup>12</sup> Stadt Freiburg, Sozialbericht 2014, S. 53, und Sozialbericht 2010, S. 59



Über die Arbeitslosenquote liegen uns keine stadtteilbezogenen Daten vor. Es ist aber davon auszugehen, dass auch sie deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt. Die absolute Anzahl der Arbeitslosen nach SGB III und SGB II ist seit 2005 zurückgegangen, von 1000 auf 710.<sup>13</sup>



Armut betrifft natürlich nicht allein Arbeitslose. In Weingarten leben viele Menschen mit geringen Erwerbseinkommen oder niedrigen Renten. Mit dem Sozialbericht 2014 liegen zum ersten Mal Zahlen zur Armutsgefährdung in den Stadtteilen vor. Danach sind 36% der WeingartnerInnen armutsgefährdet. Das sind fast doppelt so viele wie im städtischen Durchschnitt.<sup>14</sup> Da es hierzu keine Zahlen aus früheren Jahren gibt, lässt sich keine objektive Aussage zur Entwicklung der Armut in den letzten Jahren treffen. In der subjektiven Wahrnehmung der MitarbeiterInnen der Quartiersarbeit hat sich die Armut jedoch in den letzten Jahren verschärft. In unseren Anlaufstellen sind wir noch häufiger als früher mit dem Thema Armut konfrontiert: Menschen, deren Waschmaschine defekt ist und die nicht wissen, wie sie eine neue finanzieren sollen, die dringend eine kleinere, billigere Wohnung suchen, aber keine finden, die ihre Arztbesuche solange verschieben, bis sie eine Regiokarte zur Fahrt zur Praxis ausleihen können usw..

Einen Beleg für die prekäre materielle Situation vieler Haushalte in Weingarten liefert eine Umfrage, die die Quartiersarbeit 2012 in Zusammenarbeit mit der Freiburger Stadtbau, der Stadt und dem Büro memoU in der Sulzburger Str. 35-39 gemacht hat. Von 99 befragten Haushalten

<sup>13</sup> <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea31&eb=eb29&ec=ec3239&selectD=1>

<sup>14</sup> Stadt Freiburg, Sozialbericht 2014, S. 120

gaben 39% an, dass ihre Miete ganz oder teilweise von der ARGE oder dem Sozialamt übernommen wird. Von den 61%, die ihre Miete selbst bezahlen, geben 40% etwa die Hälfte und 33% mehr als die Hälfte ihres Einkommens für die Miete aus.<sup>15</sup>

Armut umfasst natürlich mehr als nur materielle Not: Bildung, kulturelle und soziale Ressourcen sowie die Wohnsituation sind ebenfalls zentrale Aspekte. Sie sind statistisch sehr viel schwerer zu fassen. Einige Hinweise können Ergebnisse der Bürgerumfrage 2012 geben, die die befragten Personen aufgrund verschiedener Merkmale in acht soziale Bevölkerungsgruppen aufgeteilt hat. Auffällig ist dabei vor allem der sehr hohe Anteil an „Senioren mit niedrigem Status“.<sup>16</sup> In keinem Stadtteil ist der Anteil von SeniorInnen mit niedrigem Status annähernd so hoch wie in Weingarten. Die Verteilung der sozialen Gruppen in Weingarten im Vergleich zur Gesamtstadt (Anteil in %):<sup>17</sup>

	Weingarten	Freiburg
Studierende	9	14
Junge Familien	5	11
Ältere Familien	5	12
Ausländische MitbürgerInnen	15	8
Berufstätige Männer	10	16
Berufstätige Frauen	13	13
Senioren mit niedrigem Status	36	17
Senioren mit hohem Status	9	9

Darüber hinaus wurden die Befragten aufgrund ihrer Antworten zum Lebensstil in sieben soziale Milieus aufgeteilt. Hier wird deutlich, dass neben einer durchschnittlich großen gesellschaftlichen Mitte die Milieus mit geringen strukturellen, aber auch die mit geringen symbolischen Ressourcen die größten Gruppen in Weingarten bilden. Die Verteilung der sozialen Milieus in Weingarten im Vergleich zur Gesamtstadt (Anteil in %):<sup>18</sup>

	Weingarten	Freiburg
Traditionelle Unterschicht	7	4
Neue, liberale Unterschicht	13	3
Konservative Mittelschicht	21	10
Gesellschaftliche Mitte	35	37
Liberale Mittelschicht	11	14
Konservativ-bürgerlich	3	10
Liberal-bürgerlich	10	22

<sup>15</sup> Dr. Thomas Uhlendahl, memoU, Ergebnisse der Mieterbefragung Sulzburger Str. 27-45

<sup>16</sup> Merkmale dieser Gruppe: zwei Drittel verfügen über einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss, keine Akademiker, unterdurchschnittliches Einkommen. 70% dieser Gruppe sind Frauen; Stadt Freiburg, Ergebnisse der Bürgerumfrage 2012, S. 18f

<sup>17</sup> Stadt Freiburg, Ergebnisse der Bürgerumfrage 2012, S. 21

<sup>18</sup> Zur Einteilung der Milieus werden die zwei Achsen „Strukturelle Ressourcen“ (Einkommen, Bildungsabschluss) und „symbolische Ressourcen“ (Lebensstil/-entwurf) verwendet. Stadt Freiburg, Ergebnisse der Bürgerumfrage 2012, S. 24 und 29



## 1.4 Einwohnerdichte

Die Einwohnerdichte hat nicht direkt etwas mit der Bevölkerungsstruktur zu tun, ist jedoch relevant für das Zusammenleben und die Wohnzufriedenheit im Stadtteil. Mit einer Einwohnerdichte von 66 EinwohnerInnen pro Hektar liegt Weingarten zwar über dem städtischen Durchschnitt (50 EinwohnerInnen pro Hektar), ist aber weniger dicht bewohnt als beispielsweise das Rieselfeld oder Vauban. Zwischen den einzelnen Quartieren gibt es jedoch große Unterschiede: Während der Bezirk 6601, zu dem der Dietenbachpark zählt, nur 18 EinwohnerInnen pro Hektar hat, haben vier der insgesamt acht statistische Unterbezirke eine Dichte von deutlich über 100 EinwohnerInnen pro Hektar. Die mit Abstand höchste Einwohnerdichte hat das Quartier Weingarten-Ost mit 286 EinwohnerInnen pro Hektar. Das sind doppelt so viel wie der stadtweit am dichtesten besiedelte Stadtteil Vauban (138 EinwohnerInnen pro Hektar) und fast sechsmal so viel wie der Freiburger Durchschnitt.<sup>19</sup>

## 2. Sozialer Zusammenhalt und Nachbarschaft

Wie nun diese Zahlen zu bewerten und welche Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind, lässt sich erst beantworten, wenn man eine Einschätzung über den sozialen Zusammenhalt und die Qualität der Nachbarschaft im Stadtteil hat. Um hier zu einem breiten Bild zu kommen, wollen wir nicht in erster Linie unsere eigenen Beobachtungen und Einschätzungen wiedergeben. Wichtiger in diesem Zusammenhang ist, wie die BewohnerInnen das Zusammenleben empfinden.

### Mitgliederbefragung des Forums

Wir haben unsere Mitglieder gefragt, was ihnen im Stadtteil gefällt. In den Antworten stand die Vielfalt der BewohnerInnen bzw. der Nationen an dritter Stelle der Nennungen, gefolgt vom sozialen Miteinander und der Nachbarschaft. Eine überwiegende Mehrheit von 85% ist zufrieden oder sehr zufrieden mit der Nachbarschaft in ihrem Haus. 70% empfinden das soziale Zusammenleben im Stadtteil als gut oder eher gut. Wie sich die Nachbarschaft und der Zusammenhalt in den letzten Jahren entwickelt haben, darüber gehen die Meinungen aber stark auseinander: Knapp die Hälfte stellt keine Veränderung im sozialen Zusammenleben fest. Die anderen finden je zur Hälfte, es habe sich verbessert bzw. verschlechtert. Ähnlich war das Meinungsbild bei der Nachbarschaft im eigenen Haus.

Auf die Frage, was sich in Weingarten verbessern sollte, gaben fast drei Viertel die Themen Sauberkeit und Müllsituation an. Zwei Drittel von ihnen sind der Meinung, die Situation habe sich in den letzten Jahren verschlechtert. Die Frage der Bewohnerstruktur war mit sieben Nennungen nicht unter den wichtigsten Themen.

### Bürgerumfrage

Eine weitere Bewertung des sozialen Zusammenlebens gibt die Bürgerumfrage 2012 der Stadt Freiburg wieder, an der sich 103 Weingartner Haushalte beteiligt haben.

---

<sup>19</sup> Eigene Auswertung aus Stadt Freiburg, Statistisches Jahrbuch 2014, S. 4, und FR.ITZ, <http://wiki.stadt.freiburg.de/webkatalog/index.php?ea=ea5784&eb=eb4&ec=ec12703&selectD=1>

Den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil bewerten die WeingartnerInnen in der Umfrage auf einem „Zufriedenheitsbarometer“ von 0-100 mit 55 (Freiburg 63). Nur vier der 38 Stadtbezirke haben einen schlechteren Wert als Weingarten. Die Bewertung hat sich allerdings gegenüber 2001 um 5 Punkte verbessert. Das ist prozentual eine der größten Verbesserungen.

Das soziale Misstrauen bewerten die Befragten in Weingarten im „Barometer“ mit 48 (Freiburg 34). Dies ist stadtweit der schlechteste Wert. Nur Stühlinger-Beurbarung, Landwasser und Haslach-Gartenstadt/Schildacker haben einen ähnlich schlechten Wert. Gegenüber 2001 hat das soziale Misstrauen in Weingarten um 1 Punkt abgenommen (Freiburg -3).<sup>20</sup>

Bei der Bürgerumfrage 2010 waren 37% der Befragten der Meinung, in Weingarten würden sich die Leute gegenseitig helfen (Freiburg 49%), 22% sagen, es gebe häufig Konflikte unter Nachbarn (9%). 34% finden, die Leute in Weingarten hätten keine gemeinsamen Werte (12%).<sup>21</sup>

Die Bürgerumfragen ergeben also eine deutlich schlechtere Bewertung des sozialen Zusammenhalts in Weingarten gegenüber der Gesamtstadt.

### **Imagestudie des Instituts für Umweltsozialwissenschaften und Geographie**

Aussagen und Einschätzungen zu unserer Fragestellung liefert auch eine Image-Studie des Instituts für Umweltsozialwissenschaften und Geographie, die Dr. Thomas Uhlendahl mit Studierenden im Januar 2014 herausgegeben hat. Insgesamt 458 Fragebögen wurden ausgewertet, davon 92 von BewohnerInnen Weingartens.

Die Befragten wurden u.a. um spontane Assoziationen zu ihrem Stadtteil gebeten. 33% der WeingartnerInnen äußerten sich dabei zur Sozialstruktur: 22% eher positiv („vielfältig“, „multikulturell“), 11% eher mit Begriffen, die Fremdheit implizieren („viele Ausländer“, „Migrantenviertel“, „zu viele Zigeuner“).<sup>22</sup> Hier werden unterschiedliche Wahrnehmungen und Empfindungen in Bezug auf die Bewohnerstruktur deutlich. Mit 13% stehen Sicherheitsprobleme an dritter, mit 11% der Müll an fünfter Stelle der Nennungen.<sup>23</sup>

Gefragt nach Veränderungsvorschlägen steht für die WeingartnerInnen mit 31% die Sauberkeit an erster Stelle, während sich nur 8% eine andere soziale Zusammensetzung wünschen.<sup>24</sup>

Die Ergebnisse der drei Umfragen sind nicht repräsentativ. Als Meinungsbilder in unterschiedlichen Kontexten haben sie jedoch durchaus eine gewisse Aussagekraft. Es wird deutlich, dass es auch unter den BewohnerInnen unterschiedliche Einschätzungen zur Bewohnerstruktur gibt. Dass das Thema Sauberkeit und Müll ein großes Problem darstellt, macht die Mitgliederbefragung wie die Image-Studie deutlich. Das soziale Zusammenleben und die Nachbarschaft bewerten die Mitglieder des Forums mehrheitlich positiv und insgesamt besser als die TeilnehmerInnen der Bürgerumfrage.

---

20 Stadt Freiburg, Ergebnisse der Bürgerumfrage 2012, S. 70

21 Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Ergebnisse der Bürgerumfrage 2010, Sonderauswertung für das Forum Weingarten vom 25.8.2011

22 Dr. Thomas Uhlendahl, Das Image von Freiburg-Weingarten, Januar 2014, S. 21

23 Dr. Thomas Uhlendahl, Das Image von Freiburg-Weingarten, PowerPoint-Präsentation, Folie 16

24 Dr. Thomas Uhlendahl, Das Image von Freiburg-Weingarten, PowerPoint-Präsentation, Folie 25

### 3. Einschätzungen zur Bewohnerstruktur und zum sozialen Zusammenhalt

Die vielen Zahlen in den vorangegangenen Kapiteln deuten schon darauf hin, dass die Frage der Einschätzung der Bevölkerungsstruktur und ihrer Folgen für die soziale Situation in Weingarten sehr komplex ist und es keine einfachen oder eindimensionalen Antworten geben kann.

Zunächst kann man festhalten, dass sich die Bevölkerungsstruktur in den letzten zehn Jahren praktisch nicht verändert hat. Die Verteilung der verschiedenen Altersgruppen, der Anteil an MigrantInnen sowie der BezieherInnen von Transferleistungen sind über Jahre fast gleich geblieben. Ein „Negativtrend“ ist nicht festzustellen. Allerdings heißt das gleichzeitig, dass sich Armut und Arbeitslosigkeit, die mit Abstand am größten stadtwweit sind, im Stadtteil verfestigt haben.

Die „gesunde Mischung“ aus Jung und Alt werten wir als positive Ressource im Stadtteil. Alle Altersgruppen sind im Stadtteil präsent. Als typisches Neubaugebiet der 1960er Jahre ist Weingarten über all die Jahre auch ein junger Stadtteil geblieben. Gleichzeitig ist aber auch für Weingarten der demografische Wandel ein wichtiges Thema der nächsten Jahre: Der Anteil an alten Menschen wird steigen.

Eine spezifische Herausforderung im Zusammenhang mit dem Thema demografischer Wandel ergibt sich für Weingarten erstens aus dem hohen Anteil an MigrantInnen und zweitens aus der hohen Armutsgefährdung. Sprachliche und finanzielle Barrieren erschweren den Zugang zu bestehenden institutionellen Beratungs- und Dienstleistungsangeboten. Gleichzeitig gibt es aber durchaus funktionierende informelle nachbarschaftliche und familiäre Hilfenetzwerke, die es älteren Menschen ermöglichen, in der eigenen Wohnung zu bleiben. Ebenso besteht ein Dienstleistungsangebot für Beratung, Haushaltshilfe und Pflege. Trotzdem gibt es viele ältere Menschen, die keinen Zugang zu den bestehenden Netzwerken und Dienstleistungen finden, aufgrund sprachlicher Barrieren oder anderer fehlender Ressourcen. Hier sehen wir für die kommenden Jahre großen Handlungsbedarf.

Die Tatsache, dass es im Stadtteil auch viele Familien mit Kindern gibt und weiterhin geben wird, stellt in diesem Zusammenhang eine wichtige Ressource dar. Der Aufbau von nachbarschaftlichen Netzwerken gegenseitiger Unterstützung und Hilfe und einer generationengerechten Infrastruktur ist in dieser gemischten Bevölkerungsstruktur gut möglich. Alle Gruppen können davon profitieren.

Auch für die jüngere Generation spielt der hohe Anteil an MigrantInnen eine Rolle, vor allem im Zusammenhang mit dem Thema Bildungsgerechtigkeit: Viele Kinder lernen zuhause nicht ausreichend deutsch, um in der Schule gleiche Chancen zu haben. In den Kitas und in der Grundschule ist der Anteil der Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, so hoch, dass die Kinder auch außerhalb des Elternhauses nicht selbstverständlich die deutsche Sprache erlernen können. Hierzu werden die Träger der Kitas sicher eine differenziertere Einschätzung geben.

Ist der hohe Migrationsanteil im Zusammenhang mit dem sozialen Zusammenhalt und dem nachbarschaftlichen Zusammenleben ein Problem? Hier wird die Fragestellung sehr komplex und wir wollen uns vor pauschalen Antworten hüten. Wie in Kapitel 2 beschrieben, gibt es in der Bewohnerschaft dazu unterschiedliche Wahrnehmungen: Die einen empfinden die vielen MigrantInnen als Bereicherung und positive Vielfalt, die anderen eher als Belastung und negative Fremdheit. Die Herkunft einer Person oder Familie ist aber nur einer von vielen Aspekten. In Weingarten ist

sie oft gepaart mit Armut. Wir sind überzeugt, dass Armut das große soziale Problem Weingartens ist. Dabei spielt nicht allein die hohe Arbeitslosigkeit eine Rolle. Niedriges Erwerbseinkommen und vor allem kleine Renten sind ein Problem sehr vieler Menschen in Weingarten. Armut führt, gerade bei älteren Menschen, oft zu Resignation und Rückzug.

Bei der Suche nach Faktoren, die eine gute Nachbarschaft fördern oder verhindern, muss man sehr kleinräumig ansetzen und viele unterschiedliche Aspekte mit einbeziehen. So ist es auffällig, dass sich z.B. der Anteil an MigrantInnen in den Hochhäusern Krozinger Str. 52 und Bugginger Str. 50 nicht wesentlich voneinander unterscheidet. Dennoch sind der soziale Zusammenhalt und die Wohnzufriedenheit in der Bugginger Str. 50 wesentlich höher als in der Krozinger Str. 52, wo sich die Situation in den letzten Jahren deutlich verschlechtert hat. Das zeigt, dass ein enges Verständnis von „sozialer Mischung“ nicht ausreicht. Die Bugginger Str. 50 war als erstes saniertes Hochhaus in der „Sozialen Stadt“ und mit dem Projekt der „Wohnverwandtschaften“ ein Modellprojekt. Die BewohnerInnen wurden frühzeitig einbezogen. Viele machten die „Buggi 50“ auch zu ihrem Projekt. So entstand eine große Gruppe von aktiven, stabilisierenden MieterInnen, die sich – begleitet und unterstützt von der Quartiersarbeit - um eine gute Nachbarschaft und Begegnungsmöglichkeiten kümmern. Es kommt also auf eine „soziale Vielfalt“ an, auf unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Motivationen, Engagementbereitschaft und Ressourcen. Weitere Aspekte spielen eine ebenso wichtige Rolle: Die Präsenz des Vermieters im Haus (Concierge, Hausmeister), die konsequente Vermeidung bzw. Verfolgung von Verstößen gegen die Hausordnung (Sperrmüllraum, Videoüberwachung, Ahndung von Verstößen durch die Concierge) fördern wesentlich die Wohnzufriedenheit und ein gutes nachbarschaftliches Miteinander, weil damit viele Konflikte vermieden werden können. Die hohe Wohnqualität nach der Sanierung trägt ebenfalls wesentlich zur Wohnzufriedenheit bei. In der Krozinger Str. 52 dagegen sind in den vergangenen Jahren einige MieterInnen, die sich stark für die Hausgemeinschaft engagiert haben, weggezogen oder verstorben. Die meisten der neu eingezogenen MieterInnen zeigen sich desinteressiert an der Nachbarschaft, viele sind problembelastet und deshalb mit dem sozialen Zusammenleben überfordert. Hier scheint „soziale Vielfalt“ zu fehlen. Der bauliche Zustand des Hauses ist 20 Jahre nach der Sanierung ziemlich schlecht. Dies führt zu Unzufriedenheit. Nachdem die Büros der Hausverwalter in Weingarten-Ost geschlossen wurden, ist die FSB als Vermieterin kaum noch vor Ort präsent. Verstöße gegen die Hausordnung können nicht konsequent geahndet werden. Die Situation am Müllhäuschen ist katastrophal.

Die sehr hohe Einwohnerdichte in der Krozinger Straße belastet die Nachbarschaft zusätzlich. Weingarten-Ost hat eine Einwohnerdichte von 285 Einwohnern pro Hektar, das ist mehr als fünfmal so hoch wie im städtischen Durchschnitt. Das enge Zusammenleben vor allem im Hochhaus erfordert ein sehr hohes Maß an gegenseitiger Rücksichtnahme und Toleranz, das für manche sicherlich eine Überforderung darstellt.

Das Beispiel der beiden Hochhäuser zeigt, dass es offensichtlich nicht allein und nicht vor allem die Bewohnerstruktur ist, die das nachbarschaftliche Zusammenleben fördert oder beeinträchtigt.

Möglicherweise führt der überdurchschnittlich hohe Anteil an MigrantInnen jedoch in einigen Häusern dann zu Problemen und Konflikten, wenn eine Bevölkerungsgruppe mit ihren Vorstel-

lungen von Nachbarschaft, Hausordnung und Sauberkeit in einem Haus real oder in der Wahrnehmung der anderen stark dominiert. Und wenn sich andere MieterInnen mit anderen Vorstellungen (meist geht es um mehr Ruhe, mehr Sauberkeit, bessere Einhaltung der Hausordnung) dieser Gruppe gegenüber machtlos fühlen. Solche Konflikte hängen nicht nur, aber auch mit kultureller Verschiedenheit zusammen. In der Krozinger Str. 52 gibt es zwei sehr stark vertretene Bevölkerungsgruppen (Türkei 11%, Libanon 9% der BewohnerInnen), während in der Bugginger Str. 50 keine ausländische Nationalität mehr als 4% Anteil an den BewohnerInnen hat. Auch hier könnte ein Erklärungsansatz für die unterschiedliche Qualität der Nachbarschaft liegen.

Andererseits bedeutet es gerade für neu ankommende Zuwanderer auch ein hohes Maß an Sicherheit und emotionalen Rückhalt, wenn sie familiäre und kulturelle Bezüge im unmittelbaren Wohnumfeld haben. Dies ist eine große Hilfe und Ressource in der Alltagsbewältigung.

#### **4. Sauberkeit und Müll**

Sauberkeit und Müll sind schon lange ein großes Thema im Stadtteil. Alle Bewohnerbefragungen machen deutlich, dass viele WeingartnerInnen unter der Situation leiden. Auch in unserer Mitgliederbefragung war das Thema Spitzenreiter unter den Problem-Nennungen (siehe Kapitel 2, S. 7).

Einerseits ist dies sicherlich ein allgemeines gesellschaftliches Phänomen. Die Debatte gibt es auch in vielen anderen Freiburger Stadtteilen und in der Innenstadt. Andererseits gibt es in Weingarten einige Orte, an denen die Situation besonders schlimm und für viele BewohnerInnen unerträglich ist.

#### **5. Infrastruktur**

Die Infrastruktur in Weingarten ist insgesamt gut. Unterschiedlichen Befragungen haben ergeben, dass die WeingartnerInnen insgesamt mit der Infrastruktur im Stadtteil sehr zufrieden sind. Vor allem die gute ÖPNV-Anbindung wird immer wieder hervorgehoben. Auch mit den Einkaufsmöglichkeiten sind die meisten zufrieden. In unserer Mitgliederbefragung wurden das Einkaufszentrum und die Einkaufsmöglichkeiten an zweiter Stelle der positiven Seiten von Weingarten genannt.

Die beiden Einkaufszentren in der Krozinger Straße und am Else-Liefmann-Platz bieten sämtliche Geschäfte für den täglichen Bedarf, der Wochenmarkt ist ein attraktives Angebot.

Bemängelt wurde in verschiedenen Befragungen immer wieder das Fehlen einer guten und einladenden Gastronomie sowie kultureller Angebote am Abend. Die EBW mit ihrem Angebot wird oft positiv erwähnt. Sie kann aber offenbar den Bedarf und die Wünsche nicht vollständig decken. Das Potenzial, das in der kulturellen Vielfalt der Weingartner Bevölkerung liegt, könnte in diesem Bereich auch vom Forum sicher noch mehr genutzt werden. Dies ist allerdings auch eine Frage der personellen Ressourcen.

Das dringendste Thema im Bereich Infrastruktur ist aber die negative Entwicklung des Einkaufszentrums Krozinger Straße in den letzten Jahren. Dies wird auch von unseren Mitgliedern so benannt: Das Einkaufszentrum stand an zweiter Stelle der verbesserungsbedürftigen Themen. Zwei Drittel sind der Meinung, die Situation habe sich in den letzten zehn Jahren verschlechtert. Der Zustand der Wohnungen ist katastrophal, Ladengeschäfte stehen jahrelang leer, Arztpraxen schließen, dringende Instandsetzungsmaßnahmen werden gar nicht oder nur sehr zögerlich umgesetzt. Der Eigentümer, ein privater Investor mit Briefkasten auf den Kanalinseln, zeigt keinerlei Interesse, in den Werterhalt, geschweige denn in Verbesserungen zu investieren.

Mit der sozialen Infrastruktur sind unsere Mitglieder zufrieden. Die verschiedenen Einrichtungen und ihre Angebote wurden von vielen als positiv hervorgehoben. Manche vermissen Freizeitangebote für Jugendliche. Das wurde auch bei der Bürgerbeteiligung zum Rahmenplan als Mangel benannt.

Die Ausstattung mit Spielplätzen und deren Zustand ist im Stadtteil relativ gut, wobei die überwiegende Anzahl auf dem Privatgelände der Freiburger Stadtbau steht. Insgesamt sind die BewohnerInnen, auch die Kinder, damit zufrieden. Allerdings wünschen sich manche mehr Angebote und Treffmöglichkeiten im Freien für Jugendliche.

Der größte Pluspunkt Weingartens sind für die BewohnerInnen seine Grünflächen und der Dietenbachpark. Das ergeben alle Umfragen und das sehen auch unsere Mitglieder in der Befragung so.

## **6. Folgerungen**

### **6.1 Bevölkerungsstruktur und soziales Zusammenleben**

So komplex die Einschätzung der sozialen Situation ist, so komplex ist auch die Frage, welche Konsequenzen aus den Einschätzungen zur Bevölkerungsstruktur und zum sozialen Zusammenhalt zu ziehen ist.

Zunächst ist es wichtig festzustellen, dass es eine einheitliche Meinung über das soziale Zusammenleben und die Nachbarschaft im Stadtteil nicht gibt. Viele sind zufrieden mit der Situation, andere nicht. In der Quartiersarbeit beobachten wir auch, dass die Zufriedenheit mit der unmittelbaren Nachbarschaft von Haus zu Haus sehr unterschiedlich ist. Und natürlich gibt es auch sehr unterschiedliche Erwartungen an und Vorstellungen von Nachbarschaft – entsprechend unterschiedlich fallen dann auch die Einschätzungen aus.

Ist die Veränderung der Bevölkerungsstruktur – „mehr Eigentum, mehr Mittelschicht, weniger sozialer Wohnungsbau, weniger Arme“ – eine geeignete Strategie, um gute Nachbarschaften und ein gutes soziales Zusammenleben zu fördern? So einfach ist es unserer Überzeugung nach nicht. Zu dieser Frage gibt es unterschiedliche Lösungsansätze:

#### a) ein verändertes Wohnungsangebot in Weingarten

In zwei Bereichen in Weingarten-West soll neu gebaut werden. Die Stadt plant hier gezielt selbstgenutztes Wohneigentum, um damit andere Bevölkerungsgruppen zu erreichen. Diesem Ansatz können wir einerseits durchaus folgen. Selbstgenutztes Wohneigentum ist ein Angebot für ein gesellschaftliches Milieu, das in Weingarten unterrepräsentiert ist. Andererseits ist unsere Einschätzung, dass die bisherigen Eigentumsmaßnahmen an der sozialen Situation in den Quartieren Weingarten-Ost und –West nichts verändert haben. Die verschiedenen Milieus bleiben weitgehend unter sich.

#### b) ein verändertes Wohnungsangebot in den anderen Stadtteilen Freiburgs

Gesamtstädtisch steht die Forderung im Raum, dass in anderen Stadtteilen Freiburgs mehr sozialer Wohnungsbau realisiert werden muss, damit sich benachteiligte Bevölkerungsgruppen nicht in wenigen Quartieren konzentrieren. Das ist einleuchtend und vernünftig und wurde auch vom Forum immer wieder gefordert. Angesichts des Wohnungsmarktes in Freiburg ist dies allerdings auch ein sehr schwieriges Unterfangen, das einen klaren politischen Willen braucht. Und wir wollen dazu auch kritisch anmerken: Ziel des Forums ist es, die Lebensbedingungen der Menschen in Weingarten zu verbessern. Die Probleme der von Armut Betroffenen sind allerdings nicht damit gelöst, dass sie besser auf die Stadt verteilt werden.

Zu der Frage der Konzentration und „Verteilung“ benachteiligter Bevölkerungsgruppen in den Städten gibt es auch einen interessanten soziologischen Diskurs, der Anstöße für unsere Überlegungen geben kann. Hierzu zwei bedenkenswerte Zitate:

„Die großstädtischen Problemquartiere (...) müssen gleichermaßen als Verursachungszusammenhang von sozial-räumlicher Marginalisierung wie auch als Ressource der Lebensbewältigung gesehen werden. Als handelnde Subjekte mit unterschiedlichen sozialen Beziehungsnetzen verändern die Bewohnerinnen und Bewohner durch ihre Entscheidungen und Festlegungen ihre eigene materielle und soziale Lage wie auch insgesamt die Lebensbedingungen im Quartier. – Das Milieu als ‚alternative‘ soziale Stützstruktur und das Milieu im Sinne einer Verfestigung von Marginalisierungsprozessen.“<sup>25</sup>

„In der Regel wird in der räumlichen Konzentration sozialer Gruppen eine Verschärfung der sozialen Problematik gesehen; (...) Allenfalls für Zuwanderer wird (vorübergehend) eine gewisse räumliche Konzentration als sinnvoll angesehen – andere Formen werden demgegenüber eher nicht akzeptiert. Diese Position ist fragwürdig, weil die Blickrichtung der sozialen Gruppen, die sich die Definitionsmacht über eine „richtige Mischung“ erworben haben, ausschlaggebend ist, was in der Regel nicht diejenigen sind, deren räumlich konzentriertes Zusammenleben kritisiert wird. Es wird weiter nicht berücksichtigt, dass aus einer gewissen räumlichen Konzentration sozialer Problematik auch folgt, dass weite Teile einer Stadtregion keine oder nur wenige soziale Probleme aufweisen, dass soziale Probleme also leichter aus den Augen und damit aus dem Sinn geschafft werden können. Schließlich wird zu wenig bedacht, dass Wohnungsmarktprozesse,

---

<sup>25</sup> Rolf Keim, Rainer Neef: Ausgrenzung und Milieu: Über die Lebensbewältigung von Bewohnerinnen und Bewohnern städtischer Problemgebiete, in: Annette Harth/Gitta Scheller/Wulf Tessin (Hrsg.): Stadt und soziale Ungleichheit, Opladen 2000, S. 263

aber auch kommunales (Planungs-)Handeln die Antriebskräfte des räumlichen Sortierungsprozesses sind.“<sup>26</sup>

c) ein differenziertes Belegungsmanagement in den von sozialen Problemen betroffenen Quartieren

Aufgrund unserer Erfahrungen in der Quartiersarbeit sehen wir in diesem Ansatz das größte Potenzial für positive Veränderungen. Dabei geht es weniger um die Definition von bestimmten Bevölkerungsgruppen, die man im Stadtteil haben oder nicht haben will, sondern um das Gewinnen und die Unterstützung von aktiven, engagierten BewohnerInnen – egal aus welchem sozialen Milieu, die den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil fördern. Vor allem die Neubelegung der sanierten Häuser in Weingarten-West bietet hier weiterhin eine große Chance: Besondere Angebote und Wohnprojekte wie die „Wohnverwandtschaften“ ziehen Menschen an, die sich in der Nachbarschaft und im Stadtteil engagieren und damit das soziale Gefüge stabilisieren – unabhängig von ihrem Einkommen und ihrer Herkunft. Diese Möglichkeit sollte in den nächsten Sanierungsobjekten noch offensiver entwickelt und umgesetzt werden. Die Quartiersarbeit sieht eine wichtige Aufgabe in den nächsten Jahren für sich darin, solche innovativen Wohnprojekte zu initiieren und zu begleiten. Wichtig ist dabei die Bereitschaft der Stadt, auf Belegungsrechte und –bindungen zu verzichten, um allen Interessierten den Einzug in diese Wohnprojekte zu ermöglichen.

Diese Möglichkeit besteht natürlich zunächst nur in den neu zu belegenden sanierten Häusern. Auch für einige Häuser in Weingarten-Ost sind aber Veränderungen nötig. Über die üblichen Wohnungsbelegungen ist dies allerdings nicht zu erreichen. Die Mietermitbestimmung bei der Wohnungsbelegung reicht hier nicht mehr aus. Aber auch hier ließen sich Projekte mit einzelnen frei werdenden Wohnungen umsetzen: Etwa eine günstige Vermietung einer festgelegten Anzahl von Wohnungen an Studierende nach dem Modell „Wohnen für Hilfe“ oder „Wohnen für nachbarschaftliches Engagement“, in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Hochschule. Die Quartiersarbeit ist bereit, solche Projektideen zu entwickeln und an der Umsetzung mitzuarbeiten. Auch hierfür braucht es aber den politischen Willen und die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Belegung der Wohnungen.

Ebenso wichtig ist es, langjährige, engagierte und stabilisierend wirkende MieterInnen zu unterstützen, indem die Wohnbedingungen für sie stimmen: Steigende Mieten dürfen nicht zu einer immer höheren Belastung und/oder zum Wegzug führen. Und Maßnahmen der Freiburger Stadtbau wie eine Concierge oder ein Hausmeister vor Ort, neue Müllkonzepte und ein gutes Beschwerdemanagement können die Wohnzufriedenheit und damit Engagementbereitschaft dieser MieterInnen erhalten bzw. erhöhen. Auch die Anerkennungskultur für bewohnerschaftliches Engagement könnte verbessert werden.

---

<sup>26</sup> Jens S. Dangschat: Sozial-räumliche Differenzierung in Städten: Pro und Contra, in: Annette Harth/Gitta Scheller/Wulf Tessin (Hrsg.): Stadt und soziale Ungleichheit, Opladen 2000, S. 152f



## **Generationengerechte Quartiersentwicklung**

Handlungsbedarf sehen wir auch beim Thema demografischer Wandel. Um den älter werdenden BewohnerInnen ein langes Verbleiben im Quartier und in der eigenen Wohnung zu ermöglichen, braucht es Konzepte zur generationengerechten Quartiersentwicklung.

Dazu gehört zum einen die Frage der Barrierefreiheit. Hier ist schon einiges passiert, vor allem bei der Sanierung des Wohnungsbestandes der Freiburger Stadtbau, aber zum Beispiel auch durch Umbauarbeiten in der EBW. In den Läden des Einkaufszentrums, und damit auch im Stadtteilbüro, gibt es aber z.B. keine barrierefreie Toilette. Kleine Schwellen erschweren für Menschen mit Rollator, Kinderwagen und Rollstuhl schon das Eintreten. Es gibt zwar eine Behindertentoilette im Einkaufszentrum. Aber es wurde bis heute keine Lösung gefunden, damit diese auch für alle BesucherInnen des EKZ offen steht. Dies muss mit dem Eigentümer offensiver verhandelt werden.

Neben notwendigen baulichen Maßnahmen geht es aber vor allem auch um die entsprechenden sozialen Konzepte. Wir werden unseren Ansatz der „Wohnverwandtschaften“ und neuer Wohnprojekte in den neu sanierten Häusern konsequent weiterverfolgen und weiterentwickeln, weil wir darin eine optimale und preisgünstige Lösung sehen. Darüber hinaus müssen aber auch Konzepte für die Menschen entwickelt werden, die nicht in diesen Modellprojekten wohnen. In Zukunft werden noch viel mehr als bisher nachbarschaftliche Unterstützungs- und Hilfesysteme benötigt werden. Außerdem müssen wir überlegen, wie die vorhandenen professionellen Angebote so niederschwellig gestaltet werden, dass sie auch tatsächlich von allen genutzt werden. Hier war das Projekt der AWO mit Case-Management, das sie im Rahmen der Modellprojekte „Soziale Stadt“ durchgeführt hat, aus unserer Sicht der richtige Ansatz. Dies müsste wieder aufgegriffen und weiter geführt werden.

Im Bereich der generationengerechten Quartiersentwicklung will die Quartiersarbeit in den nächsten Jahren einen Schwerpunkt ihrer Arbeit setzen, auch in Zusammenarbeit mit der AWO und dem Mehrgenerationenhaus. Dies wird aber nur mit zusätzlichen personellen Ressourcen umsetzbar sein. Wir denken hier an einen Antrag bei der Fernsehlotterie, für den wir die Unterstützung der Stadt brauchen.

## **Armut und Arbeitslosigkeit**

Das Thema Armut im Quartier beschäftigt das Forum schon lange. Die Einflussmöglichkeiten der Quartiersarbeit, der sozialen Einrichtungen und der Kommune, die Armutsgefährdung zu senken, sind sehr beschränkt, da die Ursachen meist nicht im kommunalen Einflussbereich liegen.

Ein wichtiger Ansatzpunkt sind aus unserer Sicht jedoch die Mieten, auf die die Stadt direkt Einfluss nehmen kann. Hierzu haben wir in den vergangenen Jahren bei Mieterhöhungen in Weingarten immer wieder politische Auseinandersetzungen geführt. Wir sehen es auch weiter als unsere Aufgabe an, uns für bezahlbare Mieten im Stadtteil einzusetzen und notfalls auch zu streiten.

Auch der Verleih einer Regiokarte gegen Spende, unsere Projekte im Gesundheitsbereich (Sportmentorinnen, Bewegungstreff), die 1:1-Seniorenbegleitung und unser Projekt „Kuk mal da! –

Kunst und Kultur für alle“ sind eine Reaktion auf die materielle Not vieler Menschen im Stadtteil und sollen zumindest ein bisschen mehr Teilhabe ermöglichen.

Auch die anderen sozialen Einrichtungen reagieren auf diesen Bedarf und haben vielfältige Angebote, etwa die Spinnwebe, der Mittagstisch in der EBW und im Nachbarschaftstreff, die Kirchengemeinden mit konkreter materieller Unterstützung etc.

Oft ist die Armut begleitet von psychischen und familiären Belastungen. Dies erfahren wir täglich in Gesprächen mit Menschen, die uns aufsuchen. Den hohen Bedarf an Sozialberatung können wir allerdings im Rahmen unserer Quartiersarbeit nicht decken. Sozialberatung bieten die Caritas in der EBW und das Nachbarschaftswerk an. Allerdings ist für viele BewohnerInnen die Hürde zu groß, sich an diese Beratungsstellen zu wenden, die außerdem bereits jetzt gut ausgelastet sind. Hier wäre ein niederschwelliges Angebot, eng angedockt an die Quartiersarbeit, sinnvoll und nötig.

Im Bereich Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Arbeitslose sind vor allem die Spinnwebe, das Nachbarschaftswerk und Goethe II. aktiv. Wir gehen davon aus, dass sie eine ausführliche Einschätzung zu den Bedarfen und geeigneten Antworten geben. Eine Verzahnung von Qualifizierungsmaßnahmen mit der Quartiersarbeit, wie z.B. im Programm BIWAQ vorgesehen, halten wir für sehr sinnvoll – für niederschwellige Beratungsangebote sowie Qualifizierung und Beschäftigung im Wohnumfeld. Für entsprechende Projekte bräuchte die Quartiersarbeit allerdings zusätzliche personelle Ressourcen. Die Sozialverwaltung hat entschieden, dies im Rahmen der Antragstellung für ein neues BIWAQ-Projekt nicht zu beantragen, was wir bedauern.

## **6.2 Sauberkeit und Müll**

Das Forum hat in den letzten Jahren viele Aktionen, Arbeitskreissitzungen, Vor-Ort-Termine, Informationskampagnen u.a. unternommen – mit mäßigen Erfolg.

Freiburger Stadtbau und ASF haben für April ein neues Müllkonzept für Weingarten angekündigt. Wir hoffen, dass es eine Verbesserung der Situation bringt.

Um die Situation in und an den besonders problematischen Häusern zu lösen, ist allerdings ein Bündel an Maßnahmen nötig, das über eine isolierte Betrachtung des Themas Müll hinausgeht. Denn natürlich geht es hierbei auch um Nachbarschaft und soziales Miteinander. Deshalb braucht es:

- bauliche Maßnahmen (Sperrmüllräume, abschließbare Müllräume, kleine Einheiten, je nach Situation Verlegung der Müllräume)
- die Förderung einer guten, verantwortlichen Nachbarschaft durch ein entsprechendes Belegungsmanagement (siehe Kapitel 6.1c, S. 13f) und durch gemeinschaftsfördernde Aktivitäten der Quartiersarbeit
- die Präsenz des Vermieters vor Ort durch Conciergen oder Hausmeister, die eine konsequente Verfolgung von Verstößen gewährleisten,
- geeignete Informations- und Aufklärungskampagnen zu Müllentsorgung und -trennung.

Die Quartiersarbeit versucht gerade, in Zusammenarbeit mit der Freiburger Stadtbau konkret die Situation in der Krozinger Str. 52 zu verbessern. Nur wenn das Thema so breit angegangen wird

und entsprechende finanzielle Mittel bereitgestellt werden, sehen wir eine Chance auf Verbesserung der Situation.

Zum Thema wild herumstehende Einkaufswagen ist, nach langem Engagement und zähen Verhandlungen des Arbeitskreises Einkaufswagen, der Durchbruch geschafft. Mit der Inbetriebnahme der Wegfahrsperre für Einkaufswagen im EKZ erwarten wir, dass dieses Problem größtenteils gelöst ist. Der REWE-Markt am Else-Liefmann-Platz konnte allerdings nicht vom Einbau einer Wegfahrsperre überzeugt werden.

### **6.3 Infrastruktur**

Der Erhalt der Attraktivität des Einkaufszentrums ist für den Stadtteil von eminent wichtiger Bedeutung. Dem Forum ist es im Dezember letzten Jahres zum ersten Mal gelungen, den Eigentümerversorger zu einer Sitzung einzuladen, um die Missstände zu besprechen. Es blieb bei einem unverbindlichen Austausch. Ein zweiter Termin im Februar wurde krankheitsbedingt abgesagt und soll baldmöglichst nachgeholt werden. Unsere Forderungen an den Eigentümer:

- Dringende Instandsetzungsmaßnahmen in den Wohnungen und an der Brücke müssen endlich durchgeführt werden.
- Eine behindertengerechte Toilette muss zur Verfügung stehen.
- Die Bemühungen, die leerstehenden Läden zu vermieten, müssen deutlich intensiviert werden.
- Um die Ladenleerstände zu verringern, sollen durch eine geringere Miete auch soziale oder zivilgesellschaftliche Nutzungen ermöglicht werden.
- Das Beschwerdemanagement, die Verwaltung allgemein und der Kontakt zu den Gewerbetreibenden müssen erheblich verbessert werden.
- Mit kleinen Verschönerungsmaßnahmen im Innenhof soll die Attraktivität kurzfristig erhöht werden.

Mittel- bis langfristig wird eine Sanierung des Einkaufszentrums unumgänglich sein. Da der Eigentümer aber an einem Weiterverkauf und nicht an einem langfristigen Engagement interessiert ist, lässt sich nur mit öffentlichem oder rechtlichem Druck etwas erreichen. Angesichts der Kräfteverhältnisse sind wir hier auf das Engagement der Stadt angewiesen. Einen ersten Brief des Oberbürgermeisters gab es bereits. Wir hoffen, dass die Stadtspitze Gespräche führt und mit entsprechendem Druck doch noch ein Engagement des Eigentümers erreicht.

Den hohen Stellenwert, der bestehenden Grünflächen für die WeingartnerInnen haben wir in Kapitel 5 erwähnt. Angesichts der hohen Einwohnerdichte in einigen Quartieren haben die Grünflächen aus unserer Sicht auch eine soziale Bedeutung: Sie bedeuten Entlastung und Erholung im Nahraum, zumal viele BewohnerInnen keine Ausflüge oder Urlaubsreisen unternehmen (können). Deshalb wird sich das Forum auch weiterhin für den Erhalt und die Qualität der Grünflächen einsetzen.

## Schlussbemerkung

Wir hoffen, mit unseren Ausführungen deutlich gemacht zu haben, dass die Frage der so genannten „sozialen Durchmischung“ sehr komplex ist und einfache Antworten nicht greifen. Zwei Dinge sind uns zusammenfassend dabei besonders wichtig: Das Problem in Weingarten sind unserer Überzeugung nach nicht die Menschen mit sozialen Problemen. Das Problem ist, dass viele Menschen soziale Probleme haben. Unsere Aufgabe ist es, diese zusammen mit ihnen zu bearbeiten, nicht die Menschen mit ihren Problemen besser zu „verteilen“. Es ist uns bewusst, und das ist der zweite wichtige Punkt, dass unsere Möglichkeiten dabei begrenzt sind: Die Ursachen vieler sozialer Probleme liegen nicht im Stadtteil, können also auch nicht im Stadtteil gelöst werden. Hier manifestieren sich nur die Folgen. Und mit denen sind wir in unserem Alltag konfrontiert. Insofern trägt das Forum mit seiner Quartiersarbeit zur Problembewältigung bei, kann aber wenig an den Ursachen ändern.

Wir begrüßen sehr die Initiative des Sozialdezernates, eine breite Auseinandersetzung über die soziale Situation in Weingarten zu führen, und sind gespannt auf die Einschätzungen der verschiedenen Stellen. Und wir wünschen uns, dass die Stadt, wenn sie die Ergebnisse gesammelt und für sich bewertet hat, diese in den Stadtteil rückkoppelt. Bevor Schlussfolgerungen gezogen und beschlossen werden, sollen diese im Stadtteil und mit den BewohnerInnen diskutiert und abgestimmt werden. An der Organisation eines solchen Dialogs beteiligen wir uns gerne.